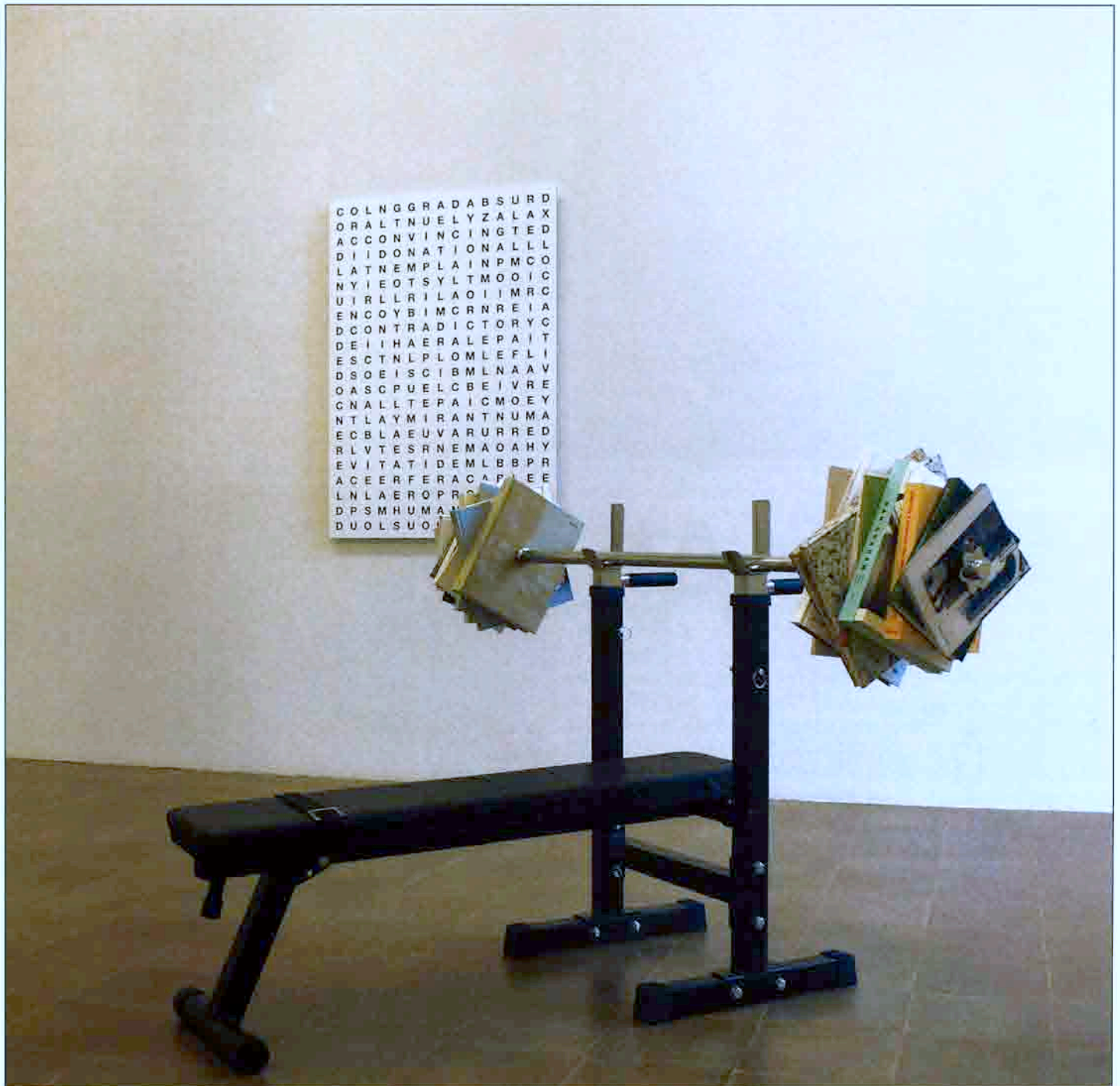


artensuite

Ausgabe Juni/Juli 2009 [Nr. 6 & 7]

Kunstmagazin



Frischlufft

San Keller lüftet
im CentrePasquArt

Design

Eine Sammlungs-
ausstellung
im Museum für Gestaltung

Beirut

Joana Hadjithomas und Khalil Joreige
im Centre de la Photographie Genève

San Keller, *Œuvre d'air*,
2009, Intervention,
Aufzeichnung auf
Papier. Courtesy the
artist. © Künstler



Gelungene Kommentare zu Kunst und Gesellschaft

Von Sylvia Mutti

**San Keller -
Show Show
Costantino Cier-
vo - Perversion**
Centre PasquArt,
Seevorstadt, 71-73,
Biel. Geöffnet
Mittwoch bis Freitag
14:00-18:00 h, Sams-
tag und Sonntag
11:00-18:00 h. Bis
14. Juni.

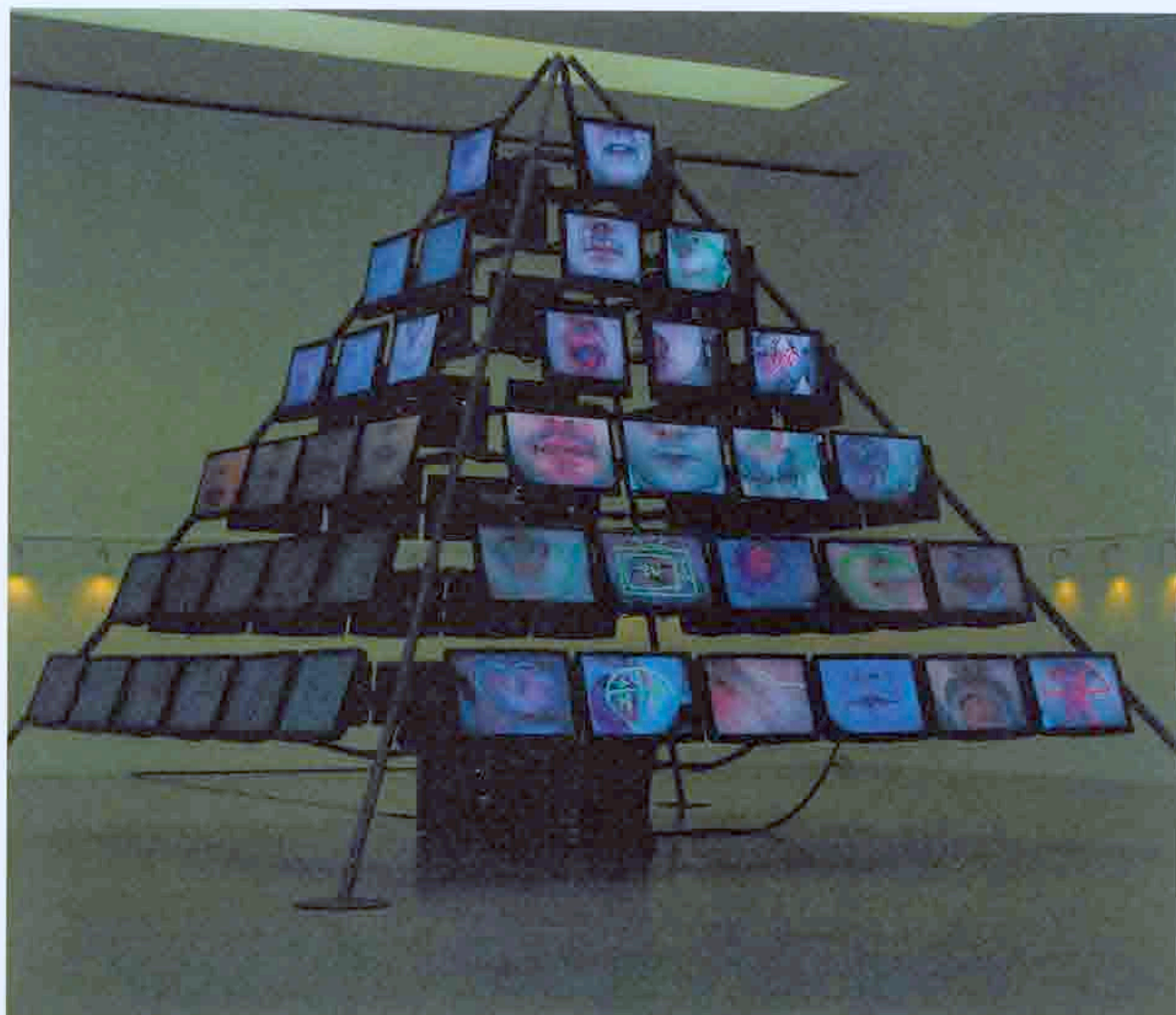
■ Es weht ein frischer Wind durch die Räumlichkeiten des Centre PasquArt in Biel. Der Aktionskünstler San Keller (*1971) hat für die Dauer seiner Präsentation sämtliche Fenster eines gesamten Stockwerks geöffnet und lässt in Abwesenheit von jeglicher Kunst ohne eigenes Zutun nur durch Wind und Wetter eine Fieberkurve aus Luftfeuchtigkeit und Temperatur im Thermohydrographen eines jeden Saales aufzeichnen. Der gebürtige Berner ist Gewinner des erstmals im Kanton Bern verliehenen Manor Kunstpreises, womit nun seine erste Einzelausstellung in einem Museum einhergeht. «Show Show» hat er sie genannt, was man durchaus mit «Ausstellung zeigen» übersetzen kann. Mit Einfallsreichtum und Humor kommentieren Kellers Arbeiten, die an anderer Stelle die Museumsräumlichkeiten tatsächlich bestücken, das Ausstellungswesen und die Bedingungen, denen Kunst und Künstler im Kunstsystem unterliegen. Dass einem kon-

zeptuell arbeitenden Kunschtaffenden künstlerische Vorbilder oder auch die Macht der Geschichte zuweilen schwer auf den Schultern lasten, illustriert San Keller treffend mit einer Hantelbank, auf der man dank schwergewichtiger Kunstkataloge Muskeln zeigen kann. Dass viel geschrieben und gesagt wird, sobald es um Kunst geht, zeigt ein Video, für das Keller ausgewählte Vernissagegäste bat, ein Urteil über seine aktuelle Ausstellung auszusprechen. Gestik und Mimik der Gefilmten verraten, dass sie wohl Wichtiges von sich geben, wenn doch der Ton des Filmes nicht ausgeschaltet wäre, wodurch die Vernissage-Konversation absurd im Nichtssagenden mündet – wie so oft. Fungierte San Keller unter seinem Aktionsstern noch als «Dienstleister» der Kunst, spannt er heute alle möglichen Protagonisten der Kunstszene vom Kurator zur Kunstkritikerin über den Besucher bis zur Direktorin mit ein.

Bei Keller ist der Betrachter im Bild.

Und dies gilt auch für die zeitgleiche Ausstellung des Italieners Costantino Ciervo (*1961), der erstmals seine Werke in der Schweiz präsentiert. Wer in den Spiegel seines «Vicious Circle» blickt, wird nicht nur reflektiert, sondern auch gefilmt und erscheint zugleich in einem kleinen Monitor vor der Spiegelfläche. Das Werk blickt zurück und der Betrachter wird zum Beobachteten.

Die Dramaturgie des Ausstellungsrundganges leitet Ciervos gesellschaftlich relevante Themen geschickt von einem Saal in den nächsten, so dass eine aufbauende Lesart oder eine logische Entwicklung vom einzelnen Werk hin zu einem Gesamtkomplex nachvollziehbar wird. Globale Umwälzungen in Wissenschaft und Wirtschaft sowie die Auswirkungen auf die Menschheit bearbeitet Ciervo in faszinierend durchdachten, originellen Videoinstallationen oder Fotografien. Dominiert im ersten Raum bei Werken mit rot



Costantino Ciervo,
Perversions of Signs,
 2009, Ausstellungsansicht, Videoinstallation:
 84 LCD-TFT-Monitore,
 Gerüststangen aus
 Stahl, Kabel, 84 AV-
 Player, 84 original Vi-
 deofilme als Loop, 84
 Personenfragebögen
 (Din A4 Kopien),
 84 Wandleuchten
 Unikat. Im Besitz des
 Künstlers

leuchtenden, digitalen Ziffern die klare, numerische Logik zwischen 0 oder 1, wahr oder falsch, ja oder nein, sein oder nicht sein, so folgen im nächsten Saal jene Argumente, die nicht mehr mathematisch trennscharf klassifiziert werden können: In zwei Videoprojektionen steht sich ein Zwillingpaar gegenüber. Diese Anomalie der Natur, der genetische Klon wird auf beiden Seiten vom Schauspieler Horst-Günter Marx verkörpert. So ähnlich sind die Brüder auch, so steht doch der eine für die israelische und der andere für die palästinensische Seite im Nahostkonflikt. In ihrem emotional geführten Streitgespräch ist die Frage nach Ursache und Wirkung nicht mit einer einfachen Lösung beizukommen. Wahr oder falsch greift in dieser komplexen Problematik nicht mehr: Zu vielfältig sind die Beweggründe der Menschen, die sie handeln lassen, zu komplex ist die Welt, in der sich Identitäten und Zugehörigkeiten herausbilden.

Es mag erstaunen, doch trotz massivem technischen Aufgebot sind Costantino Ciervos spielerische Werke äusserst sinnlich: Lichter blinken, Vögel zwitschern, Wasser rauscht, mitten in der höchsten Künstlichkeit lebt Natur auf. Indem er seine mechanischen Konstruktionen in durchsichtige Plexiglasbehälter steckt, wird das Funktionieren von Ciervos Maschinen offengelegt. Immer ist transparent, wie Reaktionen entstehen, wie etwa über einen Schaltkreis ein Hebel in Bewegung gesetzt wird, der in der Folge Klänge oder Bilder erzeugt. Bis in die Details erfassen kann man das Geschehen aber kaum und schon gar nicht entscheidend eingreifen. Die Metapher auf Manipulationen in der heutigen hochtechnisierten Welt ist evident. Doch hütet sich Ciervo davor, den mahnenden Zeigefinger zu erheben und balanciert geschickt auf einem schmalen Grat zwischen sinnlich poetischem Kommentar zur Jetztzeit und beklemmender Zukunftsvision.

Das Herzstück der Ausstellung ist die aus 84 Monitoren bestehende Pyramide «Perversions of Signs». 84 Zungen strecken sich dem Betrachter entgegen und lecken genüsslich schmatzend mit bunter Lebensmittelfarbe aufgetragene Symbole von einer Glasscheibe. Ob es nun der Schriftzug der UNESCO oder von Coca-Cola ist, ob das Symbol für Anarchie steht oder ein Flugzeug wiedergibt, alles fällt den gierigen Mündern zum Opfer und wird in Körper und Geist einverleibt. Auf globaler Ebene agieren Zeichen zwar einerseits als hilfreiche Kommunikationsmittel, lenken aber andererseits einen globalen Geschmack, um wirtschaftlichen Gewinn zu erzielen. Ohne anzuklagen, riskiert Ciervo einen kritischen, analysierenden Blick und schafft präzise Kommentare in optisch einprägsamer Form fern von kitschiger Betroffenheitsästhetik zu aktuellen Phänomenen, die alle etwas angehen.